



Ausbildungszahlen steigen, Akademisierung stockt

Mit der Ausbildungsoffensive Pflege (2019-2023) sollen mehr Menschen für eine Ausbildung in der Pflege motiviert werden. Ob das gelingen ist, zeigt ein aktueller Bericht.

Foto: PixelShot/AdobeStock

Wer aufmerksam und regelmäßig die Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamts (Destatis), des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), dazu die einschlägigen Statistiken der Bundesagentur für Arbeit und schließlich die Analysen des Deutschen Pflegeausbildungsexpertisenindex PIX oder die Gutachten aus dem Hause des Deutschen Instituts für angewandte Pflegeforschung (dip) verfolgt, für den präsentiert der Zweite Bericht der Ausbildungsoffensive Pflege (2019 bis 2023) vom November 2022 keine wirklich neuen Informationen. Als eine umfassende und akribisch erarbeitete Zusammenfassung all der zur Pflegeausbildung verstreut erschienenen Untersuchungen ist der Bericht aber wertvoll. Vor allem die Auswertung der Begleitforschungen zur neuen generalistischen Pflegeausbildung und zum primärqualifizierenden Pflegestudium sind hier zu nennen. Ein genauer Blick in den 120 Seiten starken Band lohnt sich also durchaus.

Wir erinnern uns: Für einen nachhaltigen Erfolg der neuen (generalistischen) Pflegeausbildung haben Bundesregierung, Länder, Verbände, „und andere Akteurinnen und Akteure im Tätigkeitsfeld Pflege“ gemeinsam in der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geleiteten „Ausbildungsoffensive Pflege (2019 bis 2023)“ insgesamt 111 Maßnahmen vereinbart. Ziel ist es, nach den offiziellen ministeriellen Worten, mehr Menschen für eine Ausbildung in der Pflege zu motivieren und Rahmenbedingungen für einen erfolgreichen Abschluss zu schaffen, um so engagierte und kompetente Pflegefachpersonen für das Berufsfeld zu gewinnen.

Die Ausbildungsoffensive Pflege startete im Januar 2019 und läuft noch bis Ende 2023. Zur gemeinsamen Arbeit an den vereinbarten Beiträgen, de-

ren Überprüfung und möglichen Fortschreibung legte die vom BMFSFJ beim Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) eingerichtete Geschäftsstelle jetzt den zweiten Bericht zur Offensive vor.

2021 hat bekanntlich der zweite Jahrgang von Auszubildenden die neue, generalistische Pflegeausbildung aufgenommen. Die Zahl der Eintritte in eine Ausbildung zur Pflegefachperson ist dabei erneut gestiegen. Nach Auswertung des Statistischen Bundesamts nahmen 61.329 Personen eine Ausbildung zur Pflegefachfrau beziehungsweise zum Pflegefachmann auf. Damit stieg die Zahl der Eintritte in eine Ausbildung nach Pflegeberufegesetz (PflBG) im Jahr 2021 um sieben Prozent gegenüber dem Vorjahr (siehe Abbildung). Zum Stichtag 31.12.2021 standen noch 56.259 Auszubildende des zweiten Jahrgangs in einem Ausbildungsverhältnis.

Für die Ausbildungsberufe erstellt das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) jährlich Rankings nach der jeweiligen

Besetzungsstärke. Das Ranking bezieht sich zumeist auf die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Auch 2021 zeigt sich, dass der Beruf der Pflegefachfrau beziehungsweise des Pflegefachmanns der mit Abstand am meisten gewählte Ausbildungsberuf ist. Und auch bei der Auszubildendenvergütung erreichte die Pflegeausbildung beste Plätze im Branchenvergleich.

Die Ergebnisse der Begleitforschung zeigen, dass fast alle befragten Auszubildenden (96,4 Prozent) den neuen Berufsabschluss „Pflegefachfrau beziehungsweise „Pflegefachmann“ anstreben. Dabei geben 93,8 Prozent die Wahrscheinlichkeit für diesen Abschluss als sicher bis sehr sicher an. Die traditionellen Abschlüsse in der Gesundheits- und Krankenpflege, der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege sowie in der Altenpflege, die auch weiterhin noch möglich sind, spielen damit keine Rolle mehr. Im Rahmen der „Begleitforschung des Veränderungsprozesses zur Einführung der neuen Pflegeausbildungen“ im BIBB wird

neben der Erhebung wichtiger sozio-demografischer Daten (siehe Abbildung) unter anderem auch die Perspektive der Auszubildenden untersucht. Insgesamt wurden 1.267 Auszubildende befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Auszubildenden die generalistische Pflegeausbildung insgesamt positiv wahrnehmen. Im Sinne einer Schulnote geben rund sechs von zehn Auszubildenden der Ausbildung ein „sehr gut“ (13,4 Prozent) oder „gut“ (46,2 Prozent). Acht von zehn Auszubildenden würden die Ausbildung aus heutiger Sicht noch einmal wählen (80,5 Prozent).

Verbesserungsbedarf besteht aus Sicht der Auszubildenden bei der Praxisanleitung sowie bei der Abstimmung zwischen der Pflegeschule und den Praxisorten. Zudem hat rund ein Drittel der Auszubildenden angegeben, auf keine Unterstützungsangebote im Rahmen der Ausbildung zurückgreifen zu können, wie beispielsweise psychologische Beratung, Unterstützung durch Auszubildende in höheren Ausbildungsjahren, Sprachkurse oder Supervision.

Um Auszubildende während der Ausbildung zu unterstützen, fördert das BMBF unter anderem das Projekt „VerA“ zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen. Ehrenamtlich Tätige, berufserfahrene Seniorinnen und Senioren begleiten dabei Jugendliche während ihrer Ausbildung. Die Seniorexpertinnen und Seniorexperten unterstützen bei

pflegerischen Versorgung anzustreben. 61,1 Prozent gaben an, an Fachweiterbildungen teilnehmen zu wollen. Knapp jede(r) Dritte (32 %) strebte eine leitende Tätigkeit an, zum Beispiel als Stationsleitung. Etwas mehr als jede(r) dritte Auszubildende kann sich ein weiterführendes Studium (36,3 %) vorstellen.

Im Jahr 2020 betrug die Akademisierungsquote allerdings erst 1,7 Prozent für alle Studierenden in berufsqualifizierenden Pflegestudiengängen bezogen auf die Gesamtzahl der Auszubildenden nach PflBG; beziehungsweise 0,78 Prozent, wenn nur die Studierenden in den neuen primärqualifizierenden Studiengängen nach PflBG gezählt werden. Im Jahr 2021 lagen die entsprechenden Zahlen bei 1,75 Prozent beziehungsweise 0,82 Prozent.

Die Akademisierungsquote in der Pflege ist also noch weit von dem vom Wissenschaftsrat empfohlenen Anteil von 10 bis 20 Prozent entfernt. Die Begleitforschung zeigt ein grundsätzlich optimistisches Bild in Bezug auf das neue Pflegestudium. Die Studierenden sehen das primärqualifizierende Pflegestudium als einen attraktiven Bildungsweg und weisen in der Befragung eine starke Identifikation mit dem Studiengang an ihrer Hochschule auf.

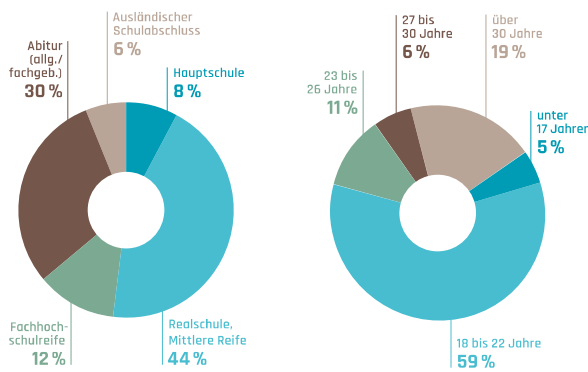
Im Sinne einer Schulnote gaben knapp zwei Drittel der Studierenden dem Studiengang die Note „sehr gut“ (15,1 %) oder „gut“ (49,1 %). Dennoch gab rund jede/r vierte Studierende an, eher häufig (11,8 %), häufig (7,8 %) oder sogar sehr häufig (5,9 %) über einen Abbruch des Studiums nachzudenken. Als Grund wurde insbesondere die fehlende Vergütung des Pflegestudiums im Vergleich zur Ausbildung angegeben.

Auf die Frage „Welche beruflichen Pläne haben Sie derzeit nach Abschluss Ihrer Pflegeausbildung?“ gaben nur 56,1 % an, eine Tätigkeit in der pflegerischen Versorgung anzustreben.

Schwierigkeiten in der Berufsschule, bei persönlichen Problemen und bei Konflikten im Betrieb. Sie sollen soziale Kompetenz und Lernmotivation fördern, die Fähigkeit zur Selbstorganisation stärken, um so einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung zu leisten und das Vertrauensverhältnis zwischen Auszubildenden und Ausbilderinnen und Ausbildern zu verbessern. Seit 2009 wurden im Rahmen der Initiative mehr als 19.000 Auszubildende begleitet. Rund 70 % der begleiteten Jugendlichen gelingt es, mit Unterstützung ihrer VerA-Ausbildungsbegleitenden die Ausbildung erfolgreich abzuschließen, weiterzuführen oder einen neuen Ausbildungsplatz zu finden.

Bemerkenswert ist, dass auf die Frage „Welche beruflichen Pläne haben Sie derzeit nach Abschluss Ihrer Pflegeausbildung?“ lediglich 56,1 % angaben, eine Tätigkeit in der

ERGEBNISSE DER BUNDESWEITEN ONLINEKOHORTENSTUDIE



Erfragt wurde unter anderem die Art des Schulabschlusses (links) und das Alter bei Ausbildungsbeginn (Mitte).

Quelle: BIBB 2022



Der Autor Dr. Stefan Anand ist Soziolog, Publizist und Netzwerker